



**MINISTERIUM  
FÜR EIN  
LEBENSWERTES  
ÖSTERREICH**

bmlfuwgv.at

## SWOT -ANALYSE

EMFF 2020



## IMPRESSUM



Medieninhaber und Herausgeber:  
BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT  
Stubenring 1, 1010 Wien

Text und Redaktion:  
Bildquellen:  
Konzept und Gestaltung:  
Lektorat:

Druck: Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.

Zentrale Kopierstelle des BMLFUW, UW-Nr. 907.  
Alle Rechte vorbehalten.  
Wien, xx 2014



# Analyse der bisherigen Programme zur Unterstützung der österreichischen Fischerei und Aquakultur

In der Förderperiode 2007 – 2013 werden in Österreich im Rahmen des Österreichischen Gemeinschaftsprogramms Europäischer Fischereifonds Maßnahmen in der Aquakultur, Binnenfischerei, Fischereiverarbeitung und –vermarktung sowie Pilotprojekte und Technische Hilfe gefördert. Für den gesamten Förderzeitraum stehen insgesamt € 10,39 Mio. (davon € 5,26 Mio. EU-Mittel) zur Verfügung. Im bisherigen Förderzeitraum 1.1.2007 – 31. 12. 2013 haben insgesamt 217 Betriebe diese Maßnahmen in Anspruch genommen und insgesamt Zuschüsse an EU – Mitteln in Höhe von € 4,72 Mio. erhalten.

In der laufenden wie auch in früheren Förderperioden standen ganz eindeutig Investitionen in die Produktion, Verarbeitung und in die (Direkt-) Vermarktung im Vordergrund. In der Produktion wurden seit 1995 Investitionen mit einem zusätzlichen Produktionsvolumen von in Summe rund 2.000 t gefördert. Die Betriebe tätigten diese Investitionen meist schrittweise und mit einem relativ hohen Eigenkapitaleinsatz. Die Orientierung zahlreicher Produktionsbetriebe ging in Richtung weiterer Verarbeitung und Vermarktung der Produkte.

Die Lage des österreichischen Fischerei- und Aquakultursektors ist in der **Zwischenbewertung des österreichischen Gemeinschaftsprogramms Europäischer Fischereifonds 2007 – 2013** (Franz Prettenthaler, Claudia Winkler) umfassend dargestellt worden. Es darf daher für detaillierte Daten auf diese Bewertung verwiesen werden.

Wichtige Schlussfolgerungen waren:

„Hinsichtlich des Programms wird die Beibehaltung der intensiven Unterstützung von Kleinst- und Kleinbetrieben auch weiterhin empfohlen, da durch die vorherrschende kleinbetriebliche Struktur insbesondere der steigenden Nachfrage nach regionalen und qualitativ hochwertigen Produkten nachgekommen werden kann. Zudem hat sich die gegenwärtige Struktur des österreichischen Fischereisektors in den Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise sehr gut bewährt.“

„Angesichts der aktuellen Marktbeschaffenheit, die weitere Aufnahmekapazität für hochwertige heimische Produkte hat, sollte die Fokussierung des Programms auf eine Steigerung der heimischen Fischproduktion – durch Kapazitätserweiterungen der bestehenden Betriebe sowie durch die Unterstützung der Entstehung neuer Betriebe – aufrechterhalten bleiben.“

Im Folgenden wird eine Analyse der österreichischen Fischerei und Aquakultur nach der Gliederung der Kapitel der EMFF-Verordnung vorgenommen.

# I. Nachhaltige Entwicklung der Fischerei

Die heimische Binnenfischerei umfasst aktuell noch 14 Berufsfischereibetriebe am österreichischen Bodenseeufer in Vorarlberg. Weitere BerufsfischerInnen sind etwa im Gebiet der Salzkammergütseen (Wolfgangsee, Traunsee, Attersee etc.), der Kärntner Seen, des Neusiedlersees, Achensees und Plansees tätig. Dabei handelt es sich überwiegend um Nebenerwerbsbetriebe.

Die Fänge aus der Binnenfischerei sind seit 1989 um über 60 % (Wert Bodensee) zurückgegangen. Dieser Rückgang der Ausfänge seit Ende der 1980er Jahre ist überwiegend auf den Effekt der Reoligotrophierung zurückzuführen. Die hohe Reinheit der meisten freien Fließgewässer und großen Seen führt über die damit verbundene Verringerung des Nährstoffgehaltes zu einer Abnahme des natürlichen Ertragsvermögens. Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen wurden in den letzten Jahren relativ konstant ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee).

Die wichtigsten Wirtschaftsfische der Binnenfischerei in Österreich sind die Renke (*Coregonus* sp.), mit einigem Abstand gefolgt von Seesaibling (*Salvelinus umbla*), Flussbarsch (*Perca fluviatilis*) und Zander (*Sander lucioperca*).

Diese Fische werden in den letzten Jahren verstärkt filetiert (convenience produkte), veredelt und direkt vermarktet (ab-Hof-Verkauf). Der zweigrößte Anteil des Binnenfischereiertrages geht in die Gastronomie und hat regional eine nicht unerhebliche Bedeutung für den Tourismus.

Die Ausrüstung der Betriebe ist zum Teil veraltet, sowohl was die Boote sowie Fang- und Navigationseinrichtungen betreffen, als auch hinsichtlich der Einrichtungen und Infrastruktur zur Verarbeitung, Veredelung und Direktvermarktung. Die Palette an genutzten Wirtschaftsfischen ist derzeit noch sehr eingeschränkt. Besondere Chancen werden daher auch in der Diversifizierung und Einführung bisher wenig genutzter Fischarten gesehen (Rotaugen, Brachsen, Karpfen, Hecht, Wels, Aalrutte, etc.).

## Abgeleitete Erfordernisse im Bereich Nachhaltige Entwicklung der Fischerei

Angesichts der stagnierenden Erträge in den natürlichen Gewässern stellen Direktvermarktung und Diversifizierung zwei zentrale Strategien zur Erhöhung der Wertschöpfung der bestehenden Fischereibetriebe dar. Neben (bewährten) Investitionen zur Existenzsicherung der heimischen Fischereibetriebe und der damit verbundenen Arbeitsplätze (Verbesserung der Arbeitsbedingungen an Bord, Anpassung und Modernisierung von Fang- und Navigationseinrichtungen und Motoren, Neubau, Vergrößerung, Modernisierung von Einrichtungen etc.) ist daher ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des Sektors in der Unterstützung von Kleininvestitionen im Bereich der Direktvermarktung zu sehen. Zur Herstellung marktgängiger Produkte aus neuen Fischarten sind zum Teil neue Gerätschaften (Schuppmaschine, Schröpfer, Cutter, etc.) nötig.

## II. Nachhaltige Entwicklung der Aquakultur

Die Aquakultur ist weltweit ein stark wachsender Sektor. Es erscheint daher realistisch, mit geeigneten Begleitmaßnahmen die Erzeugung deutlich zu steigern. Damit kann **Wertschöpfung und Beschäftigung** gerade auch in mit Arbeitsplätzen schwach versorgten Gebieten gehalten und geschaffen werden. Kleinbetriebe und die Erzeugung im Nebenerwerb sichern Landschaftselemente und gestalten eine vielfältige, abwechslungsreiche Landschaft und schaffen wertvolle Erholungsgebiete. Spezialisierte Aquakultur-Betriebe können qualitativ hochwertigen, gesunden und nachhaltig erzeugten Fisch für die breitere Verarbeitung und Vermarktung liefern.

In Österreich werden in Teichwirtschaften und Aquakulturanlagen vorwiegend Karpfen und Forellen produziert. Weitere wichtige Arten sind Saibling, Zander und verschiedene Welse. Die Aquakultur ist in Österreich kleinstrukturiert, 449 Aquakulturbetriebe haben jeweils eine durchschnittliche Produktion von jährlich 7 t frischem Speisefisch. Der Eigenproduktion aus Aquakultur von ca. 3.128 t im Jahr 2012 (Quelle: Statistik Austria) steht eine Einfuhrmenge von 66.150 t (2012) gegenüber. Einschließlich der Fänge aus der Seenfischerei belief sich 2012 die heimische Erzeugung an Süßwasserfisch auf ca. 3.478 t. Zusätzlich wurden 2012 rund 12,2 Mio. Stück Setzlinge aller Altersstufen erzeugt.

Das geänderte Ernährungsbewusstsein und auch das reiche Angebot an Fischgerichten am Fischsektor haben zu einem spürbaren Anstieg des Fischkonsums in Österreich geführt. Der Pro-Kopf-Verbrauch betrug im Jahr 2012 7,7 kg Fisch und Fischprodukte. Damit ergab sich für 2012 **in Österreich ein Selbstversorgungsgrad von nur 5 %**. Die zunehmende Nachfrage muss aber fast ausschließlich durch steigende Importe gedeckt werden.

Die Nutzung der Wasserressourcen durch die Aquakultur erfolgt in Österreich auf der Grundlage hoher gesetzlicher Auflagen (WRG 1959, WRRL, AEV Aquakultur). Es können daher die vorhandenen Wassermengen nicht in dem Maß genutzt werden, wie es von der Fischereiwirtschaft gewünscht wird. Bundesweit einheitliche Richtlinien zur wasserrechtlichen Bewilligung von Aquakulturanlagen sollen die Bewilligungsverhandlungen erleichtern.

Einen natürlichen Nachteil stellen im alpinen und voralpinen Raum die vergleichsweise niedrigen durchschnittlichen Wassertemperaturen dar. Dadurch kommt es zu einer nicht unerheblichen Verlängerung der Produktionszeit (plus 0,5 bis plus 1 Jahr).

Die heimischen Erzeuger haben aufgrund dieser rechtlichen und natürlichen Rahmenbedingungen ihr Hauptaugenmerk auf eine hohe Qualität der erzeugten und verarbeiteten Produkte gelegt. Zahlreiche Produktionsbetriebe steigern durch Veredelung ihrer Produkte und durch den Auf- bzw. Ausbau der Direktvermarktung ihre Wertschöpfung. Die Konsumentinnen und Konsumenten haben diese besondere Qualität schätzen gelernt und suchen gezielt regionalen, österreichischen Fisch.

### Produktion

Bei der **Karpfenproduktion** ist eine Ausweitung der Erzeugung über **Neuanlagen oder Revitalisierung von Teichanlagen** möglich. Eine bescheidene Produktionsausweitung und Diversifizierung könnte durch den Einsatz innovativer Technologien wie „Teich in Teich Systemen“ erreicht werden. Derzeit wird der Großteil der Karpfenteiche in Österreich gemäß den Bestimmungen der national geförderten ÖPUL-Maßnahme „Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen“ sehr extensiv betrieben.

Diese Maßnahme soll auch zukünftig – wenn auch möglicherweise in abgeänderter Form – im Rahmen des österreichischen Programmes für die Ländliche Entwicklung weitergeführt werden. **Daher sind Maßnahmen zur besonders umweltgerechten Erzeugung im Rahmen des EMFF nicht zusätzlich erforderlich.** Dies betrifft auch die ökologische Erzeugung beim Karpfen, die in Österreich von großer Bedeutung ist. Unter diesen Bedingungen wird höchste Qualität erzeugt, eine Intensivierung der Produktion ist aber in diesen Betrieben naturgemäß nicht zu erwarten. Eine Steigerung der inländischen Karpfenproduktion ist demnach möglich und auch zu forcieren, im Vergleich zur Forellenproduktion sind allerdings begrenzte Steigerungen zu erwarten.

In der **Forellenteichwirtschaft** erscheint jedoch eine wesentliche **Steigerung der Produktion** durch neue Anlagen und Standorte durchaus realistisch zu sein. Viele Betriebe haben deutlichen Spielraum bei der Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Produktionskapazität in Bezug auf die Produktionsmenge je Wassermenge. Eine Intensivierung bestehender Anlagen durch Wasseraufbereitung kann daher bei gleichem Wasserverbrauch eine Mehrproduktion möglich machen. Derartige technische Einrichtungen sind in Österreich noch kaum in Verwendung. In der maßvollen Intensivierung bestehender Anlagen wird die größte Chance gesehen, relativ kurzfristig die Erzeugung in einem deutlichen Ausmaß zu steigern. Die Aspekte des Tierschutzes, der Wasserqualität sowie auch der Produktqualität sind dabei selbstverständlich zu beachten.

**Kreislaufanlagen** sind in Österreich erst in sehr geringem Umfang vorhanden, wobei ein großes Interesse an diesen Anlagen festgestellt wird. Der Wasserverbrauch je kg Fisch ist dabei gering und die Umweltbedingungen kontrollierbar. Es bleibt das Risiko technischer Defekte, dafür stehen Vorteile auf Seiten des Wasserbedarfs und des Schutzes vor Prädatoren. Es gibt ermutigende Beispiele für wirtschaftlich lebensfähige Anlagen und eine Initiative im Planungsstadium, die diese Technologie auch für den bäuerlichen Nebenerwerb mit Direktvermarktung bzw. genossenschaftlicher Vermarktung etablieren will. Aufgrund der hohen erforderlichen Investitionen und auch der Kosten der laufenden Produktion ist jedoch Vorsicht geboten. Es wird davon ausgegangen, dass der Schwerpunkt auf dem Afrikanischen Wels als relativ „einfacher“ Fischart liegen wird. Es werden aber auch Möglichkeiten für Zander und Barsch gesehen. Grundsätzlich besteht jedoch die Chance, Importware aus unbekanntem Produktionsbedingungen durch ein heimisches Erzeugnis definierter Qualität zu ersetzen.

Gewisse Chancen werden auch in der **Erzeugung von Setzlingen** gesehen. Durch gezielte Besatzmaßnahmen können Fischarten, für die im Rahmen von Maßnahmenprogrammen nach EU WRRL geeignete Lebensräume geschaffen wurden, wieder eingebürgert oder deren Bestände gestützt werden. Auf die Produktion solcher Besatzfische können sich Betriebe in betroffenen Einzugsgebieten spezialisieren. Der Produktion von Besatzfischen kommt auch im Rahmen der Bewirtschaftung von Gewässern zur Angelfischerei Bedeutung zu. Im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung soll die Produktion standortgerechter Besatzfische regional forciert werden. Damit kann die **Erhaltung oder Wiederherstellung der Biodiversität** unterstützt werden.

## **Direktvermarktung und Diversifizierung**

Bereits in den bisherigen Förderperioden wurde von vielen Erzeugern die Möglichkeit zum Ausbau der Direktvermarktung und zur Erwerbskombination genutzt. In diesem Bereich werden weiterhin Chancen zur Steigerung der Wertschöpfung unter den Aspekten Regionalität, Qualität und spezielle Produkte gesehen. Frische, Herkunft und Qualität stellen einen Wettbewerbsvorteil dar. Durch kombinierte Dienstleistungen (Angelteiche, Gastronomie) kann die Wertschöpfung weiter gesteigert werden.

## Forschung, Ausbildung, Beratung und Innovation

Basis für eine qualitativ hochwertige Produktion und Veredlung ist eine **fundierte Aus- und Weiterbildung**. Der Ausbildungsstand des in der Aquakultur tätigen Personals ist hoch. Die Ausbildung zum Fischereifacharbeiter ist generell durch ein Bundesrahmengesetz (LFBAG, BGBl. 298/1990 und BGBl. 46/2005) geregelt, das durch die einzelnen Bundesländer umgesetzt wird. Die Koordination erfolgt durch das BAW Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde und wird gemeinsam mit der Ökologischen Station Waldviertel des BAW in berufsschulähnlichen Kursen durchgeführt. Weiters gibt es vor allem für den (bäuerlichen) Nebenerwerb Grundkurse im Bereich der Forellen- und Karpfenzucht und in absehbarer Zeit auch für die Kreislauftechnologie an den genannten Einrichtungen.

Beide Institute stehen darüber hinaus für die Beratung des Sektors zur Verfügung. Die personellen Ressourcen reichen jedoch nicht für eine umfangreiche Vor-Ort-Beratung oder für Beratungen in Spezialbereichen. Als Schwachstelle wird die fehlende Vernetzung der verschiedenen Institutionen und Personen gesehen, die im Bereich der Fortbildung, der Beratung oder der Organisation von Veranstaltungen tätig sind.

Dazu wäre es sinnvoll, die Ressourcen von Bund, Ländern, Landwirtschaftskammern und von Spezialisten aus den Fischgesundheitsdiensten zu bündeln. Über Bildungsprojekte könnte sowohl die Weiterbildung besser abgestimmt werden als auch eine einheitliche Erarbeitung von Beratungskonzepten und Beratungsunterlagen für Österreich durchgeführt werden. Für den Bereich Fischgesundheit würde sich ebenfalls eine Abstimmung konkreter Tiergesundheitsmaßnahmen anbieten.

Die Aquakultur muss sich auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten. Neue Techniken, **neue Ideen und Innovationen** sollen unterstützt werden. Dies kann durch die Förderung von Investitionen oder insbesondere auch durch begleitende Forschung und Pilotprojekte umgesetzt werden. Themenfelder wären beispielsweise eine verbesserte Nachhaltigkeit im Bereich der Fütterung, neue Techniken für einen effizienteren Wasser- und Energieverbrauch, die Erprobung neuer Fischarten oder die Entwicklung alternativer bzw. angepasster Bewirtschaftungsformen (z.B. Umstellungen im Winterungsbetrieb, prädatorsichere Anlagen zur Überwinterung) zur Verringerung der Verluste durch Fischfresser.

## Abgeleitete Erfordernisse im Bereich Nachhaltige Entwicklung der Aquakultur

Es besteht eine große Nachfrage nach Fisch im Allgemeinen und heimischem Fisch im Besonderen. Die Inlandsversorgung mit Süßwasserfisch ist gering, es besteht daher die Chance auf eine Steigerung der Produktion bei guten Marktchancen. Eine Mehrproduktion wird sich auf Beschäftigung und Wertschöpfung positiv auswirken und auch eine bessere Versorgung der Verarbeitungsunternehmen bewirken. Die Steigerung der Erzeugung hat daher Priorität.

Abgesehen von produktiven Investitionen besteht weiterhin Bedarf an sonstigen Projekten insbesondere aus den Bereichen Energieeinsparung, Ressourceneffizienz oder Direktvermarktung und Diversifizierung. Wichtig sind Projekte mit Innovationscharakter unter wissenschaftlicher Begleitung.

Im Bildungs- und Beratungsbereich fehlt es an der Vernetzung der verschiedenen Akteure und Aktivitäten. Mit einem neuen zusätzlichen Bildungsangebot könnten wesentliche Koordinationsaufgaben wahrgenommen werden und durch ein entsprechendes Kursangebot dazu beitragen, das hohe Ausbildungsniveau zu halten und Weiterbildung zu fördern (insb. bzgl. innovativer Technologien). Zusätzliche spezielle Maßnahmen im Ausbildungsbereich erscheinen nicht erforderlich.

Spezifische Umweltwirkungen der Karpfenteichwirtschaft sollten wie bisher auf der nationalen Ebene unterstützt werden.

## IV. Vermarktung und Verarbeitung

### Vermarktung

In Österreich wurde bisher die Gründung einer Erzeugerorganisation für Aquakulturerzeugnisse nicht in Erwägung gezogen. Dies ist auf die Situation zurückzuführen, dass einerseits die Vermarktung der von den Fischzüchtern produzierten Fischmenge primär über die Direktvermarktung erfolgt und andererseits nur eine geringe Anzahl an Fischverarbeitungsbetrieben tätig ist. Auch die mit der Führung einer Erzeugerorganisation verbundene Verwaltungstätigkeit sowie die anfallenden Verwaltungskosten bzw. die Einhebung von Mitgliedsbeiträgen, stehen in keiner Relation zu den zu erwartenden Vorteilen.

Projekte und Informationsmaßnahmen betreffend die Vorteile der biologischen Erzeugung können die Nachfrage in diesem Sektor unterstützen. Zusätzlich sollte stärker auf die Vorteile einer regionalen Produktion aus Sicht der Nachhaltigkeit hingewiesen werden. Vermehrte Information kann das Wissen der VerbraucherInnen um nachhaltige Produktionsweisen im Fischerei- und Aquakultursektor erhöhen und das Kaufverhalten beeinflussen.

### Verarbeitung

Einige gewerbliche Verarbeitungsbetriebe haben durch den Einsatz modernster Technologien ihre Marktposition festigen bzw. ausbauen können. Die mit den Produkten verkaufte Technologie, z.B. im Bereich Verpackung (MAP-Verpackung, versiegelte und somit trockene Verpackung), aber auch die ausgereifte Logistik bietet einen Vorsprung gegenüber MitbewerberInnen. Ein Vorteil gegenüber Import-Verarbeitungsprodukten besteht jedenfalls durch kurzfristige Liefermöglichkeiten und die Möglichkeit von kurzfristig möglichen Nachlieferungen aufgrund kurzer Distanzen.

Die Verarbeitungsbetriebe können durch ihre qualitativ hochwertigen Produkte und die Frische ihrer Erzeugnisse einen gewissen Wettbewerbsvorteil erzielen, müssen sich aber dennoch vor allem bei der Belieferung des Groß- und Einzelhandels mit dem Preisdruck von LieferantInnen aus Ländern mit niedrigeren Lohnniveaus auseinandersetzen.

Die heimische Fischproduktion ist für größere fischverarbeitende Betriebe mengenmäßig zu klein und aufgrund der Kleinstrukturiertheit auch logistisch schwierig. Wegen des höheren Preises inländischer Ware wird häufig auf importierte Fische zurückgegriffen. Regelmäßig werden in der Verarbeitung auch Produkte aus dem marinen Bereich miteinbezogen. Damit wird die Produktpalette dieser Betriebe erweitert und die Wertschöpfung verbessert.

Ein weiterer **Ausbau von Verarbeitungseinrichtungen** wird die Wertschöpfung steigern. Neben der einwandfreien Qualität wird vor allem auch auf die Weiterentwicklung der Produktvielfalt geachtet, die ein wesentliches Standbein für die Steigerung des Absatzes darstellt. Die Abstimmung zwischen Produktion, Verarbeitung und Handel ist eine Voraussetzung für die Entwicklung und die Marktchancen von Produkten mit spezieller Qualitätsauszeichnung (z.B. AMA-Gütesiegel).

Der Verarbeitungssektor wird auch weiterhin technologische Weiterentwicklungen zum Beispiel im Bereich Energieeffizienz durchführen.



## **Abgeleitete Erfordernisse im Bereich Vermarktung und Verarbeitung**

Projekte zur Information der VerbraucherInnen über die biologische und/oder nachhaltige bzw. regionale Erzeugung sollten unterstützt werden. Prozessinnovationen können die Umweltwirkungen reduzieren und Kosten senken. Neue Produkte und Produkte mit Mehrwert können neue Marktchancen eröffnen.

## **VI. Begleitende Maßnahmen für die Gemeinsame Fischereipolitik**

### **Datenerhebung**

Die Binnen-Aquakultur ist nach aktuellem Rechtsstand von der Verpflichtung zur Datenerhebung im Sinne der Gemeinsamen Fischereipolitik ausgenommen. Die Verpflichtungen aus der VO (EG) 762/2008 wurden umgesetzt, sodass ab dem Berichtsjahr 2011 Produktionsdaten nach der neuen Erhebungsgrundlage vorliegen. Damit wird eine gesicherte Datengrundlage zur Beurteilung der Wachstumsziele in der Aquakulturproduktion für die künftige Förderperiode zur Verfügung stehen. Ein möglicher Anpassungsbedarf aufgrund allfälliger zukünftiger Anforderungen aus der Gemeinsamen Fischereipolitik auch für die Binnen-Aquakultur kann vorerst nicht beurteilt werden.

Durch die Erhebung von Daten über die Umweltbedingungen und/oder die Fischbestände in den Binnengewässern bzw. in der Aquakultur können zusätzliche wissenschaftliche Analysen durchgeführt werden, wodurch ein Instrument für die gezielte Politikgestaltung und damit für die zielgerichtete Entwicklung des Sektors geschaffen wird. Die erhobenen Daten können zum Beispiel als Grundlage für nachhaltige Bewirtschaftungspläne, zur Überwachung der Tiergesundheitslage, zur Beurteilung der Beeinflussung der Fischerei und Aquakultur durch Prädatoren oder zur Einschätzung der Umweltwirkungen von Teichwirtschaften oder Aquakulturanlagen herangezogen werden. Insbesondere eine Sammlung aller, teilweise dezentral vorhandenen Daten zu den genannten Aspekten des Fischereiwesen inklusive der (makro-)ökonomischen Daten, kann die Politikgestaltung und damit die Entwicklung des Sektors positiv beeinflussen.

### **Überwachung**

Österreich ist im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik von Kontrollpflichten im Bereich der Gemeinsamen Marktordnung (Vermarktungsnormen und Verbraucherinformation einschließlich Rückverfolgbarkeitskontrolle) und im Bereich der Bekämpfung der illegalen, nicht gemeldeten und unregulierten Fischerei betroffen. Die erforderlichen Kontrollen werden vom Bundesamt für Ernährungssicherheit durchgeführt.

## **Abgeleitete Erfordernisse für begleitende Maßnahmen**

Datenerhebung und Kontrollen werden gemäß den gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt. Ein weiterer Ausbau wird nur auf Basis neuer rechtlicher Anforderungen erfolgen. Die Erhebung und wissenschaftliche Auswertung von Produktions- und Umweltdaten soll unterstützt werden, um Einflüsse auf die Erzeugung bzw. die Auswirkungen verschiedener Produktionsformen besser beurteilen zu können.

# Überblick SWOT-Darstellung

<b>Nachhaltige Entwicklung der Fischerei</b>	
Stärken	Hohe Nachfrage nach den Produkten der Seenfischerei insbesondere auch durch die regionale Gastronomie / Tourismusregionen
Schwächen	Abnehmende Anzahl an BerufsfischerInnen Abnehmende Erträge in zunehmend nährstoffarmen Seen
Chancen	Erhaltung der österreichischen Seenfischerei als traditionsreichen Berufsstand, der qualitativ hochwertige Produkte erzeugt, die regional hohe Bedeutung im Zusammenhang mit dem Tourismus haben. Markteinführung bisher wenig genutzter Arten.
Bedrohungen/Risiken	Fehlender Nachwuchs in der Berufsfischerei an österreichischen Seen mangels angemessener Verdienstmöglichkeiten bei gleichzeitig schwerer Arbeit
Identifizierung von Erfordernissen auf Basis der SWOT-Analyse	Beitrag zur Erhaltung des Sektors durch Unterstützung von Kleininvestitionen (Fangausstattung, Motorentausch, insbesondere jedoch in Einrichtungen zur Direktvermarktung, Veredelung und Diversifizierung)
Übereinstimmung der SWOT-Analyse mit dem Mehrjährigen Nationalen Strategieplan für die Aquakultur	Das Ziel der Erhaltung der Seenfischerei zumindest im bisherigen Ausmaß ist in der Strategie angesprochen.
Spezifische Erfordernisse bezüglich Umwelt, Mitigation und Adaption im Zusammenhang mit dem Klimawandel, Innovation	Geringerer Schadstoffausstoß durch effizientere Motoren Anpassung der Fanggeräte im Sinne der Nachhaltigkeit der Fischerei Ausstattung von Einrichtungen zur Direktvermarktung

<b>Nachhaltige Entwicklung der Aquakultur</b>	
Stärken	<p>Erzeugung basiert überwiegend auf wirtschaftlich stabilen Familienbetrieben, untergeordnete Fremdfinanzierung</p> <p>Hohe Qualität der Produkte durch extensive Produktion</p> <p>Hoher Anteil an Direktvermarktung führt zu guter Wertschöpfung</p> <p>Verstärkte Nachfrage der Konsumenten nach inländischem Fisch</p> <p>Bedarf an Besatzfischen für die Angelfischerei zur Wiederauffüllung bzw. Wiederbesiedelung</p>
Schwächen	<p>Strenge gesetzliche Auflagen, die eine Ausdehnung der Produktion erschweren (zB.: Wasserrechtsgesetz)</p> <p>Der Einsatz innovativer Techniken zur effizienteren Wassernutzung ist noch nicht weit verbreitet</p> <p>Selbstversorgungsgrad bei Süßwasserfisch ist nur gering (35 %).</p> <p>Starke Abhängigkeit von Importen</p> <p>Regionale Lücken in der Vor-Ort-Beratung. Keine Einbindung von Spezialisten für Produktion, Ökonomie oder Tiergesundheit in einheitliche Beratungskonzepte</p>
Chancen	<p>Vorbereitung und Umsetzung von Innovationen (Produktionstechnik, Nachhaltigkeit, neue Arten, Prädatorenabwehr,...) durch Pilotprojekte, Investitionen und begleitende Forschung</p> <p>Weiterer Ausbau der Direktvermarktung</p> <p>Bündelung der Beratungsressourcen von Bund, Ländern, Landwirtschaftskammern und Fischgesundheitsdiensten. Erarbeitung und Umsetzung von spezifischen Beratungskonzepten (Gründer, bäuerlicher Nebenerwerb, Kreislaufanlagen)</p> <p>Nutzung der bestehenden Absatzchancen durch neue und erweiterte Produktionsanlagen und Nutzung vorhandener Produktionsreserven durch Intensivierung der Erzeugung in bestehenden Anlagen in einem für die Umwelt unbedenklichen Ausmaß. Reduktion der Importabhängigkeit durch gesteigerte Produktion (durch Investitionen in Anlagen und in Humankapital), damit einhergehend Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze.</p>
Bedrohungen/Risiken	<p>Hohes betriebswirtschaftliches Risiko bei Investitionen in Kreislaufanlagen</p> <p>Konkurrenz von Billigprodukten aus Ländern mit nicht vergleichbaren Produktionsstandards (Lohnkosten, Tiergesundheit, Tierschutz, Umwelt,...)</p> <p>Nicht vermeidbare bzw. nur gering beeinflussbare Produktionsrisiken (Hochwasser, Trockenheit, Temperaturerhöhung, Fischkrankheiten)</p> <p>Existenzgefährdende Verluste durch geschützte Fischfresser (Otter, Kormoran,...)</p>

<p>Identifizierung von Erfordernissen auf Basis der SWOT-Analyse</p>	<p>Erhöhung des Selbstversorgungsgrades durch Konzentration auf Investitionen die zu einer Mehrproduktion führen (Intensivierung bestehender Anlagen, neue Standorte, Kreislaufanlagen, Setzlinge, Verbesserung innerbetrieblicher Strukturen etc.)</p> <p>Bevorzugung von Investitionen mit Innovationscharakter, Förderung innovativer Maßnahmen mit wissenschaftlicher Begleitung</p> <p>Schaffung von neuen zusätzlichen Bildungsangeboten für Aquakultur und Fischereiwirtschaft</p> <p>Hohes Ausbildungsniveau erhalten und Weiterbildung fördern (insb. bzgl. innovativer Technologien)</p> <p>Spezialisierung und Diversifizierung für gesteigerte Wertschöpfung</p> <p>Verbesserte Direktvermarktung</p>
<p>Übereinstimmung der SWOT-Analyse mit dem Mehrjährigen Nationalen Strategieplan für die Aquakultur</p>	<p>Der mehrjährige Nationale Strategieplan setzt sehr ehrgeizige Ziele für die Steigerung der Aquakulturproduktion. Damit wird unmittelbar versucht, die in der SWOT-Analyse ermittelten Chancen anzusprechen. Auch die Elemente Innovation, Direktvermarktung und vermehrte Vernetzung im Bildungs- und Beratungsbereich haben unmittelbar Eingang in die Nationale Strategie gefunden. Dem Bereich der Genehmigungsverfahren wird in der Strategie breiter Raum gewidmet.</p>
<p>Spezifische Erfordernisse bezüglich Umwelt, Mitigation und Adaption im Zusammenhang mit dem Klimawandel, Innovation</p>	<p>Durch begrenzte Intensivierung geringerer Wasserverbrauch je Produktionseinheit</p> <p>Geringere Transportwege durch Erhöhung der regionalen Produktion</p> <p>Dadurch bedingt, erfolgt eine Reduktion von Klima- und Umweltauswirkungen, Erhöhung der Effizienz bei Ressourcennutzung (Energieeinsparung bzw. Gewinnung erneuerbarer Energie)</p>

<b>Maßnahmen im Bereich Vermarktung und Verarbeitung</b>	
Stärken	Steigende Nachfrage nach Fischprodukten, insbesondere aus heimischer Produktion Hohe Qualität der erzeugten Produkte
Schwächen	Hohe Produktionskosten und Logistikkosten durch viele kleine Zulieferer Zu geringe Versorgung mit Fisch aus inländischer und regionaler Produktion
Chancen	Weiterer Ausbau von Verarbeitungseinrichtungen zur Steigerung der Wertschöpfung und Sicherung/Schaffung von Arbeitsplätzen Bessere Versorgung der Verarbeitungsbetriebe mit Fischen aus heimischer Aquakultur Ausbau der Qualitätsstrategie (Ökologische Produktion, Gütesiegel, Genussregionen,...) Ressourcenschonung, Tierschutz, Tiergesundheit und besondere Produktionsbedingungen (regional, nachhaltig) als Argument für heimische Erzeugnisse in Abstimmung mit dem Handel.
Bedrohungen/Risiken	Konkurrenz von Billigprodukten aus Ländern mit nicht vergleichbaren Produktionsstandards (Lohnkosten, Tiergesundheit, Tierschutz, Umwelt,...)
Identifizierung von Erfordernissen auf Basis der SWOT-Analyse	Die Ausarbeitung von Informationen für die Konsumenten über die biologische und/oder nachhaltige bzw. regionale Erzeugung von Fischen und deren Erzeugnissen soll unterstützt werden. Laufende Anpassung und Entwicklung des Verarbeitungssektors in den Bereichen Umweltwirkung und Energieeffizienz. Errichtung neuer Verarbeitungseinrichtungen ( in Verbindung mit neuen Vermarktungskonzepten) zur Entwicklung neuer Produkte und Produktionsprozesse Modernisierung bestehender Verarbeitungseinrichtungen
Übereinstimmung der SWOT-Analyse mit dem Mehrjährigen Nationalen Strategieplan für die Aquakultur	Um steigende Produktionsmengen mit entsprechender Wertschöpfung vermarkten zu können, ist ein weiterer Ausbau der Verarbeitung erforderlich. Um die Nachfrage nach Fisch aus heimischer, regionaler biologischer und/oder nachhaltiger Produktion zu stärken, ist eine ergänzende Unterstützung mit Informationskampagnen notwendig.
Spezifische Erfordernisse bezüglich Umwelt, Mitigation und Adaption im Zusammenhang mit dem Klimawandel, Innovation	Verkürzte Transportwege bei regionaler Erzeugung, verminderter Energieeinsatz bei biologischer Erzeugung. Verringerung der Umweltwirkung je Produktionseinheit in der Verarbeitung. Produktinnovationen

<b>Begleitende Maßnahmen für die Gemeinsame Fischereipolitik in geteilter Mittelverwaltung</b>	
Stärken	Gesetzliche Verpflichtungen zur Datenerhebung und Kontrolle werden erfüllt
Schwächen	Aufgrund der dezentralen Verwaltungsstruktur werden z.B. im Tiergesundheitsbereich viele Daten zwar in guter Qualität gesammelt, stehen aber nicht einfach für österreichweite Auswertungen zur Verfügung. Es fällt auf, dass es wenige wissenschaftliche Publikationen zum Thema Binnenfischerei/Aquakultur in Österreich gibt, was möglicherweise mit dieser für wissenschaftliche Zwecke vielleicht unbefriedigenden Datensituation zu tun haben könnte.
Chancen	Mit der Umsetzung der neuen Datenerhebung seit 2011 stehen gesicherte Daten zur Produktion zur Verfügung.  Zielgerichtete Entwicklung des Sektors durch fundiertes Datenmaterial und damit unterstützte/ermöglichte (wissenschaftliche) Analysen von Problemlagen
Bedrohungen/Risiken	Allfällige neue Anforderungen aus der Gemeinsamen Fischereipolitik hinsichtlich Datenerhebung erstmals auch für die Binnen-AQ und die Verarbeitung könnten zu einem erheblichen zusätzlichen Verwaltungsaufwand für Produzenten, Verarbeitungsunternehmen und Behörden führen
Identifizierung von Erfordernissen auf Basis der SWOT-Analyse	Auf Basis der geltenden Rechtslage keine im Bereich der geforderten Erhebungen und Kontrollen. Daten für wissenschaftliche Auswertungen von Produktions- und Umweltdaten zur Beurteilung der Einflüsse auf die Erzeugung und der Auswirkungen von Produktionsanlagen sollen erhoben werden. Es soll so eine Verbesserung der gezielten Politikgestaltung und damit der zielgerichteten Entwicklung des Sektors durch die Erhebung neuer und die Sammlung bereits vorhandener Daten zur Fischerei/Aquakultur/Umwelt sowie z.B. relevanten (makro-)ökonomischen Daten und in einem weiteren Schritt durch deren zentrale Bereitstellung sowie wissenschaftlichen Analysen erzielt werden.
Übereinstimmung der SWOT-Analyse mit dem Mehrjährigen Nationalen Strategieplan für die Aquakultur	Die Umsetzung und Durchführung EU-weit einheitlicher gesetzlicher Vorschriften wird in der nationalen Strategie nicht gesondert hervorgehoben. Auf die Datenerhebung für wissenschaftliche Zwecke wird in der Strategie eingegangen.
Spezifische Erfordernisse bezüglich Umwelt, Mitigation und Adaption im Zusammenhang mit dem Klimawandel, Innovation	Keine



**MINISTERIUM  
FÜR EIN  
LEBENSWERTES  
ÖSTERREICH**

[bmlfuwgt.at](http://bmlfuwgt.at)